LAZARUS

Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 04-2013

(ISSN 1024-6908)

28. Jahrgang (9. Online-Jahrgang) – 28. Jänner 2013

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 397 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

15 Jahre online
•••• (1998 - 2013) ••••

LAZARUS PflegeNetzWerk

Inhalt

Aktuelles & Internationales 2-5
Aus Spital & Heim 6-7
BILDUNG & Veranstaltungstermine 8-11
PFLEGE DAHEIM: Das Pflegetagebuch 12-13
Thema: Schmerz (mit Buchtipps) 14-16
Quer gedacht, Impressum 17-18
Stellenmarkt ..... 19 f.

Österreich:

Eine ganz besondere Frau hat uns viel Empowerment hinterlassen

Der Welt erste weibliche Notenbank-Gouverneurin, Österreichs ehemalige Nationalbank-Präsidentin (1990-1995), die gebürtige Grazerin Frau Dkfm. Dr. Maria Schaumayer (Bild) verstarb am vergangenen Mittwoch 82jährig in Wien.

Sie war keine Feministin, und Kampfrhetorik war ihr völlig fremd. Sie verstand sich als „Eisbrecherin“ und sprach nicht von Emanzipation, sondern von „Frauensolidarität“.

Besondere internationale Anerkennung erlangte Schaumayer im Jahr 2000 als umsichtige und kompetente Verhandlerin mit den USA über Entschädigungs-zahlungen in Höhe von 440 Mio. Euro für die Zwangsarbeiter/innen der NS-Zeit.

Details zu Leben und Wirken der vielfach öffentlich Geehrten finden Sie (mit weiterführenden Quellen) unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Schaumayer

Ihr Vermächtnis aus meiner Sicht – besonders kostbar auch für die Pflegenden:

„Wir Frauen müssen uns gegenseitig ermutigen.“

Erich M. Hofer

Gesundheits- und Sozialberufe - KV-Verhandlungen unterbrochen:

Aktionstag am 30. Jänner

Die Kollektivvertragsverhandlungen für die 120.000 Beschäftigten im privaten Gesundheits- und Sozialbereich sind am vergangenen Donnerstag ohne Annäherung unterbrochen worden. Die nächste Verhandlungsrunde findet am 4. Februar statt. Für den 30. Jänner rufen die Gewerkschaften GPA-djp und vida zu Protestdemonstrationen in ganz Österreich auf.

„Das Angebot der Arbeitgeber von unter 2,4 % oder einem Fixbetrag von 43 Euro führt zu Kaufkraftverlust und ist für uns inakzeptabel. Die Beschäftigten erleben eine stetige Arbeitsverdichtung und leisten mit hoher Flexibilität und enormem Einsatz jeden Tag einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft. Es ist nicht einzusehen, dass von ihnen ein Beitrag zur Sanierung der Staatsfinanzen verlangt wird“, empören sich die Gewerkschaften.
Tatsächlich orten diese durch den Trend zu Teilzeit einen immer größeren Spalt zwischen dem Einkommen der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialbereich und anderen Branchen, was die Gefahr der Verarmung im aufrechten Dienstverhältnis bedeutet. „Eine Grundvoraussetzung für einen Lohn- und Gehaltsabschluss ist ein realer Kaufkraftzuwachs,“ stellt die GPA-djp klar.

Pflege und Betreuung werden laufend als ‚Zukunftsberufe‘ gepriesen. „Mit einer Gehaltserhöhung, die sogar unter der Teuerungsrate von 2,58 % liegt, wird dieser Anspruch nicht erfüllt. Um die Flucht vieler Beschäftigter aus der Branche zu stoppen und ein ausreichendes qualitatives Angebot an Pflege und Betreuung zu sichern, braucht es faire Einkommenserhöhung“ (Gewerkschaft vida).

Am 30. Jänner 2013 werden in mehreren Landeshauptstädten unter dem Motto „Soziale Arbeit ist mehr wert“ Protestdemonstrationen stattfinden.
Die Treffpunkte:
Wien: 13:00 Uhr, Stubenring; Schlusskundgebung am Ballhausplatz: 15.00 Uhr
St. Pölten: 13:30 Uhr, Gewerkschaftsplatz 1
Linz: 13:30 Uhr, Pfarrplatz
Graz: 14:00 Uhr, Kaiser-Josef-Platz (bei der Oper)
Klagenfurt: 14:00 Uhr, Heiligengeistplatz

Für die Arbeitgeberseite verweist die „Sozialwirtschaft Österreich“ auf begrenzten Verhandlungsspielraum, weil die Länder und Gemeinden wegen der knappen Budgets „…keine ausreichende Wertanpassung der Leistungspreise und Förderungen“ anbieten können bzw. wollen. LAZARUS fragt: Wird hier die milliardenteure Bankenrettung durch Lohnverluste der Beschäftigten refinanziert…?

Nationale Antifolterstelle:

Bald zusätzliche Kontrolle der Altenheime?

Bisher standen offiziell nur Polizeistationen, Bundeswehrkasernen und Gefängnisse auf der Kontrollliste der seit 2009 bestehenden Nationalen Antifolterstelle, nun sollen auch Deutschlands knapp 12.000 Altenheime - laut einem Bericht der „Welt“ – von dieser kontrolliert werden, zusätzlich zu den Kontrollen der Heimaufsichten und Krankenkassen. Die Justizminister der Länder entscheiden im Frühjahr über die dazu notwendige Aufstockung der bislang nur mit fünf ehrenamtlich tätigen Kontrolleuren besetzten Stelle.

Studie der Pflegewissenschaft – Universität Bielefeld:

Trotz Belastungen zufrieden?

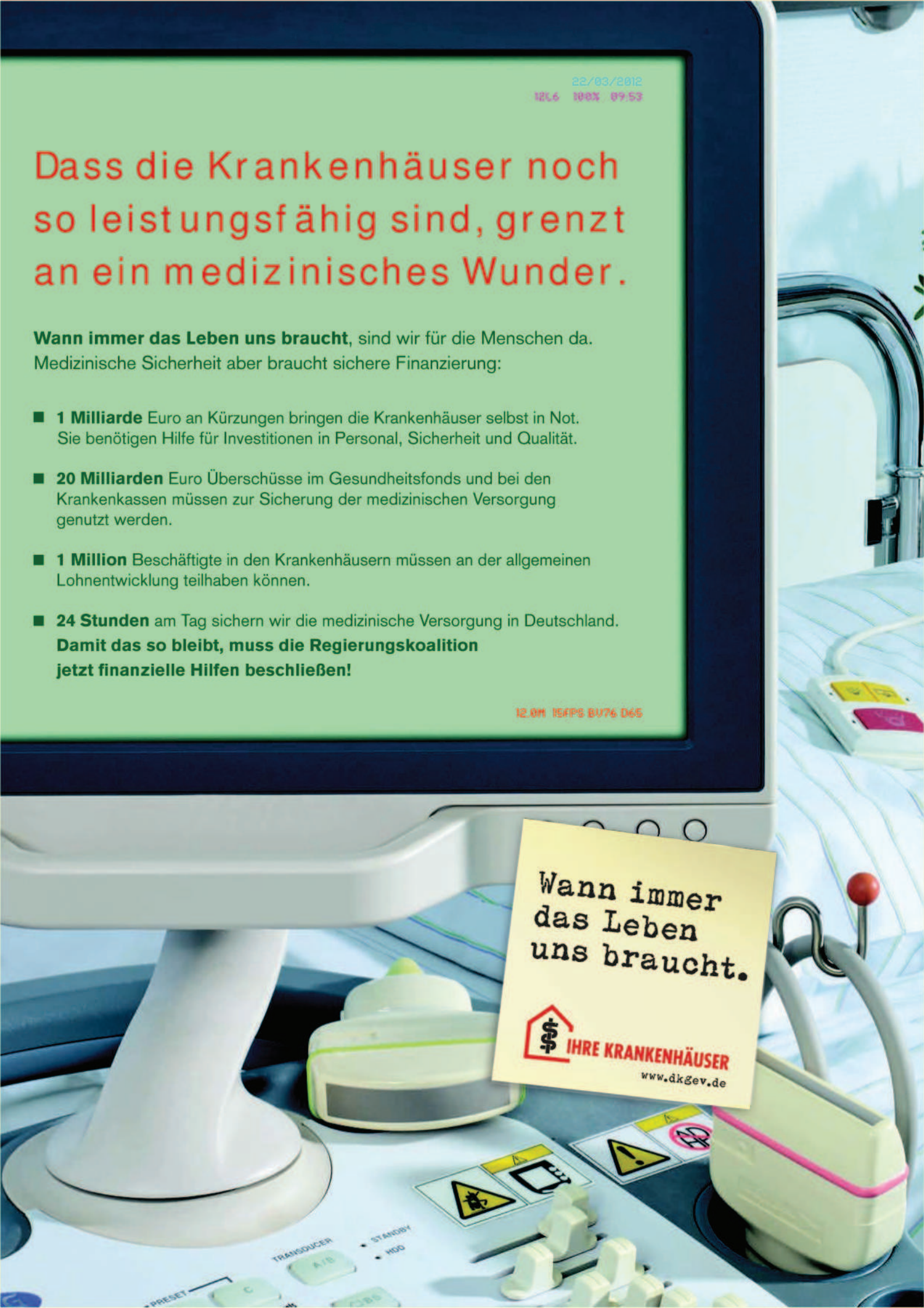
Rund 65 % der professionell Pflegenden sind mit ihrer Arbeitssituation zufrieden, so eine aktuelle Studie der Uni Bielefeld (Pflegewissenschaft, Prof. Doris Schaeffer) im Auftrag der Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP). Die Autoren sehen auch einen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit der Pflegenden und der Qualität der Einrichtung in der sie arbeiten, jedoch hält jede dritte Altenpflegerin ihren Beruf für nicht mit ihrem Familienleben vereinbar.
(Studie, PDF, 134 Seiten: www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag6/downloads/ipw_147.pdf)

Kampagne in Deutschland:

Krankenhäuser starten neuen Hilferuf

Viele Krankenhäuser stehen finanziell mit dem Rücken zur Wand, jede dritte Klinik ist laut aktuellem „Krankenhaus-Barometer 2012“ der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) bereits in die roten Zahlen geschlittert. Grund für die dramatische Lage sind einerseits die politisch verfügten milliardenschweren Kürzungen, andererseits die hohen Personal-, Energie- und Sachkostensteigerungen. Doch die Politik bleibt unerbittlich in ihrem seit Jahren offenkundigen Ziel, den aufgeblähten Klinikbereich mit seinem Überangebot an Akutbetten endlich „gesund zu schrumpfen“ – trotz Milliardenüberschüssen in der gesetzlichen Krankenversicherung.

Die DKG (www.dkgev.de) will jetzt im Rahmen einer neuerlichen Kampagne die Öffentlichkeit über die aktuelle Lage der 2.064 Kliniken mit ihren 1,1 Millionen Mitarbeiter/innen informieren. Die Kampagne startet am Montag, 4. Februar, am 19. Februar findet dann in Berlin ein Krankenhausgipfel statt (www.dki.de/sites/default/files/publikationen/krankenhaus-barometer-2012.pdf). Die Kampagne im Vorjahr brachte wenig Resonanz (siehe unten):


22/03/2012
12L6 100% 09:53
Dass die Krankenhäuser noch so leistungsfähig sind, grenzt an ein medizinisches Wunder.
Wann immer das Leben uns braucht, sind wir für die Menschen da. Medizinische Sicherheit aber braucht sichere Finanzierung:
■ **1 Milliarde** Euro an Kürzungen bringen die Krankenhäuser selbst in Not. Sie benötigen Hilfe für Investitionen in Personal, Sicherheit und Qualität.
■ **20 Milliarden** Euro Überschüsse im Gesundheitsfonds und bei den Krankenkassen müssen zur Sicherung der medizinischen Versorgung genutzt werden.
■ **1 Million** Beschäftigte in den Krankenhäusern müssen an der allgemeinen Lohnentwicklung teilhaben können.
■ **24 Stunden** am Tag sichern wir die medizinische Versorgung in Deutschland.
Damit das so bleibt, muss die Regierungskoalition jetzt finanzielle Hilfen beschließen!
12.0M 15FPS BV76 D65
Wann immer das Leben uns braucht.
IHRE KRANKENHÄUSER
www.dkgev.de
TRANSDUCER
STANDBY
HDD
PRESET

Boom oder Blase? Die Zukunft herkömmlicher Pflegeheime:

Schon zu viele 5*-Hotels für unsere Alten?

Noch immer fließen Hunderte Millionen Euro jährlich in den Neubau von „klassischen“ Pflegeheimen. Wie lange noch? In welche Richtung entwickelt sich die Angebotsstruktur im Bereich des Wohnens, der Unterstützung und der Pflege von SeniorInnen? Vor allem in der Frage des künftigen Bedarfs an vollstationären Pflegeeinrichtungen gehen die Meinungen und Prognosen weit auseinander: Von einem enormen Ausbaubedarf sprechen die einen, von einem Auslaufmodell dagegen die anderen.

Schätzungen und Prognosen jedoch haben ihre Tücken: Sie schreiben einen Ist-Zustand – als Feststellung ohne gründliche Analyse - in die Zukunft fort und sagen dem jeweiligen Auftraggeber das erhoffte Ergebnis voraus. Doch benötigen wir wirklich in den nächsten 20 Jahren zehntausende zusätzliche stationäre Pflegeplätze auf dem teuren Niveau von 5*-Hotels?

Teure, leere Hotelbetten – 32.000 Plätze zuviel…
Schon jetzt ist in Deutschland ein völlig gegenläufiger Trend deutlich sichtbar: Die in den letzten zehn Jahren allein auf Grund demografischer Prognosen um 160.000 zusätzliche vollstationäre Pflegeheimplätze ausgeweiteten Kapazitäten waren massiv überdimensioniert und wurden nur von 128.000 BewohnerInnen in Anspruch genommen, somit 32.000 Plätze Überhang (d.h. 320 Heime zuviel) geschaffen. In manchen Regionen wie im Raum Frankfurt/Main stehen bereits hunderte Heimplätze leer…

Dieser Trend wird sich fortsetzen - so der „Marktreport Pflege 2012“ der Bank für Sozialwirtschaft AG auf Basis einer umfassenden Analyse der Einflussfaktoren für die Ertragskraft vollstationärer Dauerpflegeeinrichtungen. Hierfür ist die geänderte Versorgungssteuerung der öffentlichen Hand und der Krankenkassen (bzw. Pflegekassen in Deutschland) in Richtung „ambulant vor stationär“ ebenso verantwortlich wie die geänderten Bedürfnisse und Bedarfe der künftigen potenziellen BewohnerInnen. Somit verschärft sich aber auch die Konkurrenz zwischen den vollstationären Pflegeheimen (sinkende Auslastung) und alternativen Lebens-, Wohn- und Versorgungsformen (z.B. Konzept des KDA, „Vom Pflegeheim zur Hausgemeinschaft“ - siehe: **www.kda.de/kdaShop/altersgerechtes-planen-bauen-und-wohnen/4005/vom-pflegeheim-zur-hausgemeinschaft.html**).

Oder: „Die 5. Generation: KDA-Quartiershäuser“ - Ansätze zur Neuausrichtung von Alten- und Pflegeheimen“ (Abb. u.) unter:

www.kda.de/kdaShop/altersgerechtes-planen-bauen-und-wohnen/2006/die-5-generation-kda-quartiershaeuser.html

Schon jetzt greifen alternative Modelle spürbar und zeigen, dass sich viele Menschen für eine Alternative zum Pflegeheim entscheiden, wenn entsprechende Angebote gemacht werden. Die aus dem 19. Jahrhundert stammende (damals vorbildliche) Kultur des „Verwahrens“ geht offensichtlich ihrem Ende entgegen. Ein Indiz unter vielen: Die Netto-Neuzugänge bei vollstationären Pflegeleistungen haben sich in der deutschen Pflegeversicherung in allen drei Pflegestufen deutlich reduziert: So sanken die Neuzugänge in der Pflegestufe 1 zwischen 2007 bis 2010 dramatisch von 28% auf 7%. Hält dieser Trend an, werden zusätzliche Neubauten mangels Auslastung zwecklos und eine alternative Sanierung und Funktionserweiterung bereits bestehender Heime muss in den Fokus rücken. Dieser Trend wird durch die knappen öffentlichen Kassen in den nächsten Jahren sicherlich noch wesentlich verstärkt werden.

Der obgenannte Pflegereport geht nach gründlicher Analyse davon aus, dass in Deutschland die derzeit bestehenden rund 820.000 verfügbaren Pflegeheimplätze bis zum Jahr 2040 für die vollstationäre pflegerische Versorgung ausreichen.

In der Konsequenz ist tendenziell mit einem zunehmenden Verdrängungswettbewerb und einer Fortsetzung der Marktkonsolidierung in der vollstationären Pflege zu rechnen. Ein dem seit Jahren anhaltenden „Kliniksterben“ – dem notwendigen Abbau zehntausender überzähliger Akutbetten – vergleichbares Szenario ist jedoch im Bereich der Pflegeheime nicht zu erwarten. Da sich die Marktsituation regional immer sehr unterschiedlich darstellt, sind flexibel agierende Privatgesellschaften mit innovativen neuen Angeboten gegenüber den öffentlichen Pflegeheimen im Vorteil – und folglich weiter im Vormarsch.

Der ca. 150-seitige „BFS-Marktreport Pflege: Pflegeheime unter Druck“ kann zum Preis von 49,00 Euro (inkl. MwSt. und Versandkosten) per E-Mail bestellt werden: research@sozialbank.de.
Die Executive Summary steht zum kostenlosen Download zur Verfügung unter: www.sozialbank.de.

Erich M. Hofer

Ausbildungs-Offensive Altenpflege in Deutschland:

Neues Gesetz als „Turbo" geplant

Die deutsche Bundesregierung hat den Gesetzentwurf zur Stärkung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Altenpflege beschlossen. Dieses Gesetz ist ein Teil der „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive", die von vier Ministerien, den 16 Bundesländern sowie der Bundesagentur für Arbeit (in Österreich: AMS) und von vielen Verbänden und Organisationen unterzeichnet wurde.

Das Gesetz will Berufserfahrungen und vorhandene Qualifikationen bei der Altenpflegeausbildung gezielt berücksichtigen. Im Rahmen von beruflichen Weiterbildungen soll die Möglichkeit der auf zwei Jahre verkürzten Ausbildung ausgebaut und verstärkt werden, zB. für PflegehelferInnen mit mehrjähriger Berufserfahrung. Zudem wird die Bundesagentur für Arbeit erneut die Vollfinanzierung der dreijährigen, nicht verkürzbaren Umschulung zur Altenpflegefachkraft übernehmen.

Der Fachkräftebedarf in der Altenpflege wächst stetig, sodass verstärkte Anstrengungen in der Aus- und Weiterbildung erforderlich, um einem Mangel an Pflegefachkräften entgegenzuwirken. Mit der „Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive Altenpflege" hat sich erstmals ein breites Bündnis zur Fachkräftesicherung im Bereich der Altenpflege auf konkrete Maßnahmen verständigt. Neben Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen auch lebens- und berufserfahrene Menschen mehr noch als bisher für eine Ausbildung zur Altenpflegefachkraft gewonnen und die qualifizierte Zuwanderung erleichtert werden. Schon jetzt könnten nach Angaben des privaten Arbeitgeberverbandes BPA in der Altenpflege 30.000 Arbeitsplätze für Fachkräfte direkt besetzt werden, bis zum Jahr 2020 fehlen sogar 220.000 Pflegekräfte.

Das Gesetz soll rechtzeitig vor Beginn des neuen Ausbildungsjahres in Kraft treten. Bis zum Jahr 2015 soll die Zahl der Auszubildenden im Pflegebereich um jährlich zehn Prozent steigen.

EU-Parlament: "Pflege-Abitur" gekippt

Zehn Jahre Schulausbildung sollen auch künftig europaweit ausreichen, um Krankenschwester/pfleger zu werden. Der zuständige Ausschuss des Europaparlaments stimmte am vergangenen Mittwoch dafür, die gegenwärtige Regelung in einigen Ländern - darunter Deutschland - beizubehalten. Nun muss die geplante „EU-Richtlinie für die gegenseitige Anerkennung von Berufsabschlüssen" überarbeitet und vom Plenum beschlossen werden. Die von der EU-Kommission vorgeschlagene 12-jährige Schulbildung vor Antritt der Pflegeausbildung (LAZARUS berichtete) ist damit vom Tisch. Vorgesehen ist auch ein **EU-Berufsausweis** in Form eines elektronischen Zertifikats, um die gegenseitige Anerkennung zu beschleunigen.

sunmed akademie

Wundmanagement:
Kompetente Therapie braucht aktuelles Wissen

Der Bedarf an hochqualifizierten Wundmanagern steigt. Das neue Weiterbildungsangebot der Sunmed-Akademie ist eine kompetente Antwort auf diese Entwicklung.

Rund fünf Prozent aller Österreicher leiden unter chronischen Wundheilungsstörungen. Die Wundheilung zählt zu den komplexesten, biologischen Prozessen des menschlichen Organismus.

Chronische Wunden schränken die Betroffenen in ihrer Lebensqualität stark ein. Schmerzen, nässende Wunden und oft starke Geruchsentwicklung beeinträchtigen die Mobilität massiv. Richtige und zeitgerechte Versorgung kann Qualität und Dauer der Behandlungen optimieren.

Durch integratives Wundmanagement wird die medizinische Versorgung individuell auf die Betroffenen abgestimmt. Dazu bedarf es hochqualifizierter Wundmanager – ein Berufsfeld, in dem die Nachfrage ständig steigt.

Aus diesem Grund hat sich der Medizinprodukteexperte Sunmed zur Gründung der Sunmed-Akademie entschlossen.

Die Weiterbildung umfasst 168 Stunden Theorie sowie 100 Stunden Praktikum. Die Theorie findet in vier Blöcken zu je einer Woche im Abstand von vier bis fünf Wochen statt.

Zwischen den Theorieblöcken haben die Teilnehmer die Möglichkeit, die erforderlichen Praktikumsvorgaben zu erfüllen. Mit einer schriftlichen und mündlichen Prüfung vor der Prüfungskommission der Akademie wird die Ausbildung abgeschlossen.

Sunmed-Akademie
Sunmed Medizintechnische Produkte GmbH
Jochen-Rindt-Straße 25/2.Stock, 1230 Wien
T: +43 (1) 699 22 99
F: +43 (1) 699 22 99-1
E: akademie@sunmed.at
I: akademie.sunmed.at

SUNMED

Sunmed Medizintechnische Produkte GmbH
Sanitätsfachhandel & Pflegebedarf
Jochen-Rindt-Straße 25, A-1230 Wien
Internet: www.sunmed.at - Email: office@sunmed.at
24-Stunden Hotline: +43 1 699 22 99 Fax: DW 1

RUFEN SIE UNS AN - WIR BERATEN SIE GERNE!

EMG akademie gesundheit

AUSBILDUNG MIT ERHOLUNG

Schule
für allgemeine und
psychiatrische Gesundheits-
und Krankenpflege

Ihr kompetenter Partner für Ihre Berufsausbildung

EMG Akademie für Gesundheit – Die Bildungseinrichtung in Schloss Wundschuh stellt sich vor

Unsere junge Institution besteht seit knapp zwei Jahren und hat ihren Sitz zehn Autominuten südlich von Graz im **Schloss Wundschuh.** Die Ausbildungslehrgänge werden in berufsbegleitender Form, einmal im Monat vier Tage, von Donnerstag bis Sonntag, angeboten. Somit lässt sich eine Qualifizierungsmaßnahme mit einer bestehenden Beschäftigung vereinbaren.

Modern ausgestattete Lehrräume sind ein gelungener Kontrast zu unserem Schloss-Ambiente. Mit den gemütlichen Sozialräumen sowie unserer Teeküche werden wir unseren Slogan **„Ausbildung mit Erholung“** gerecht. Gute Verkehrsanbindung und kostenfreie Parkplätze kommen unseren Kunden entgegen.

Ausbildungen: Pfleghilfelehrgänge, Verkürzte Ausbildung zum allg. und psych. Diplom, Basales und mittleres Pflegemanagement sowie Sonderausbildung für Lehr- u. Führungsaufgaben. Weiterbildungen „Hygiene für Pflegeheime“ startet im April und „Demenzarbeit“ im Herbst. Fortbildungen finden Sie laufend auf unserer Homepage. Gerne bieten wir auch erlebnispädagogische **Outdoor-Seminare** zu „Teamarbeit“, „Stressmanagement“ sowie auch Selbstverteidigungskurse für Krankenhauspersonal, uvm. auf Anfrage an.

Es würde uns sehr freuen, wenn wir Sie oder Ihre Mitarbeiter bei uns begrüßen dürfen!

Homepage: www.akademie-gesundheit.at
Email: office@akademie-gesundheit.at
Tel: 0699 11 31 51 80

Geschichtswelten 2013

1. internationale wissenschaftliche Tagung für Geschichte der Pflege- und Gesundheitsberufe

24. bis 25. Mai 2013

Tagungszentrum des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden

Geschichte der Pflege- und Gesundheitsberufe lehren und lernen: Ambulante Versorgung

Das Journal „Geschichte der Pflege“ lädt Sie vom 24.05.2013 bis 25.05.2013 zur ersten Tagung „Geschichte der Pflege- und Gesundheitsberufe lehren und lernen: Ambulante Versorgung“ in das Tagungszentrum des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden ein.

Schwerpunkt der zweitägigen Veranstaltung ist das Thema „Ambulante Versorgung“.

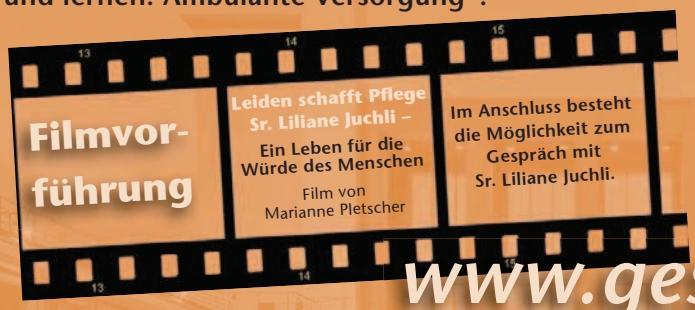
Aufgrund der zunehmenden Bedeutung, die die ambulante Versorgung in unserer heutigen Gesellschaft einnimmt, möchte sich die Tagung mit ihrer Entwicklungsgeschichte beschäftigen.

Die Tagung richtet sich an:

- Auszubildende und Studierende der Pflege- und Gesundheitsberufe,
- LehrerInnen im Pflege- und Gesundheitsbereich sowie
- HochschullehrerInnen im Pflege- und Gesundheitsbereich.

An zwei Tagen erwartet Sie ein vielfältiges, wissenschaftliches Programm. Weiterhin haben die TagungsteilnehmerInnen die Gelegenheit, an einer exklusiven Führung im Deutschen Hygiene-Museum teilzunehmen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf der Tagung „Geschichte der Pflege- und Gesundheitsberufe lehren und lernen: Ambulante Versorgung“!



Weitere Informationen und Anmeldung unter

www.geschichtswelten.info

Wissenschaftlicher Beirat

Der wissenschaftliche Beirat steht für die inhaltliche Qualität der Tagung.

- Dr. phil. Hubert Kolling
  Krankenpfleger, Dipl.-Pädagoge und Diplom-Politologe, Mitarbeiter im Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA), Köln
- Prof. Dr. phil. Andrea Thiekötter
  Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
- Prof. Dr. rer. cur. Michael Bossle, MScN
  Pflegewissenschaftler (Univ.) Dipl. Pflegepädagoge (FH), Hochschule Deggendorf
- Mag. phil. Irene Zauner-Leitner
  Leiterin Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim
- Prof. Dr. rer. soc. oec. Carlos Watzka
  Soziologe und Historiker, Universität Eichstätt-Ingolstadt und Universität Graz
- Dr. phil. Bettina Blessing
  Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung
- Dr. phil. Kristina Matron
  Historikerin, Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung

Kontakt

Geschichtswelten 2013
Kongressbüro
An den Hafergärten 9
D-35410 Hungen
ruehl@geschichte-der-pflege.info

hpsmedia

Pflegegeld-Begutachtungen:

Pflegetagebuch
unterstützt pflegende Angehörige

Bei Begutachtungen im Rahmen der Pflegegeldein- oder -höherstufung können betreuende Angehörige mithilfe des Tagebuchs zeigen, welche Hilfestellungen sie in welchem Ausmaß tagtäglich erbringen.

Ob und in welchem Ausmaß eine Person pflegebedürftig ist, stellen unabhängige GutachterInnen im Auftrag der Krankenkassen fest. Bekanntlich richtet sich die Ersteinstufung bzw. später erforderliche Höherstufung der Pflegebedürftigkeit danach, wie hoch der Hilfebedarf ist und wie viel Zeit eine Pflegeperson dafür benötigt. Mit einem Pflegetagebuch können sich pflegende Angehörige selbst einen konkreten Überblick über ihre alltäglichen Unterstützungs- und Pflegeleistungen verschaffen. Eine Info-Broschüre bietet hilfreiche Informationen im Umgang mit einem Pflegetagebuch..

Bei Begutachtungen ermitteln Ärzt/innen der Krankenversicherung oder andere unabhängige GutachterInnen – bei Höhereinstufungen auch zusätzliche PflegegutachterInnen - den Hilfebedarf anhand eines Fragenkataloges. Um über die Pflegebedürftigkeit möglichst konkret Auskunft zu geben, sollte die familiäre Pflegeperson bei der Begutachtung anwesend sein. Oft aber haben pflegende Angehörige das Problem, dass sie nach Gefühl oder aus dem Bauch heraus über den tatsächlich anfallenden täglichen Betreuungsbedarf berichten. „Es hat sich deshalb bewährt, zumindest zwei Wochen vor dem Begutachtungstermin ein Pflegetagebuch zu führen," so die Empfehlung der ExpertInnen.

Die Pflegetagebuch-Infobroschüre steht als Download zur Verfügung unter:
www.lpfa-nrw.de/tl_files/Landesstelle/02%20die%20Landesstelle/Veroeffentlichungen/Fachartikel%20der%20Landesstelle/Pflegetagebuch.pdf

Kopiervorlagen finden Sie ebenda unter dem Link:
www.lpfa-nrw.de/tl_files/Landesstelle/02%20die%20Landesstelle/Veroeffentlichungen/Fachartikel%20der%20Landesstelle/Kopiervorlage%20Pflegetagebuch.pdf
sowie beispielhaft auf der nachfolgenden Seite (Quelle: www.lpfa-nrw.de):

Landesstelle Pflegende Angehörige NRW
Die Landesstelle ist eine von Gesundheitsministerium und Pflegekassen finanzierte Info- und Servicestelle für pflegende Angehörige und ehrenamtliche MultiplikatorInnen, sie informiert und berät zu Fragen rund um die häusliche Pflege und setzt sich gemeinsam mit dem Kuratorium Deutsche Altershilfe (Träger) für bessere Rahmenbedingungen und mehr Wertschätzung pflegender Angehöriger ein (www.lpfa-nrw.de , www.kda.de).

TAG _____

Datum *Name des Pflegebedürftigen*

Hilfe war erforderlich bei:		morgens	mittags	abends	nachts (22 bis 6 Uhr)	GESAMT
KÖRPERPFLEGE	Form der Hilfestellung					
Ganzkörperwäsche	U TÜ VÜ B A					
Teilwäsche	U TÜ VÜ B A					
Duschen	U TÜ VÜ B A					
Baden	U TÜ VÜ B A					
Zahnpflege	U TÜ VÜ B A					
Kämmen	U TÜ VÜ B A					
Rasieren	U TÜ VÜ B A					
DARM- UND BLASENENTLEERUNG						
Wasserlassen	U TÜ VÜ B A					
Stuhlgang	U TÜ VÜ B A					
Richten der Kleidung	U TÜ VÜ B A					
Wechseln der Windeln/Vorlagen	U TÜ VÜ B A					
Wechseln/Entleeren des Urinbeutels bzw. Toilettenstuhls	U TÜ VÜ B A					
ERNÄHRUNG						
Mundgerechte Zubereitung der Nahrung	U TÜ VÜ B A					
Nahrungsaufnahme	U TÜ VÜ B A					
MOBILITÄT						
Aufstehen und Zubettgehen	U TÜ VÜ B A					
Umlagern	U TÜ VÜ B A					
An- und Entkleiden	U TÜ VÜ B A					
Gehen/Bewegen im Haus bei o.g. Verrichtungen	U TÜ VÜ B A					
Transfer/Stehen z.B. Umsetzen Rollstuhl/Toilette, in/aus Badewanne helfen	U TÜ VÜ B A					
Treppensteigen	U TÜ VÜ B A					
Verlassen und Wiederaufsuchen der Wohnung	U TÜ VÜ B A					
HAUSWIRTSCHAFTLICHE VERSORGUNG						
Einkaufen	U TÜ VÜ B A					
Kochen	U TÜ VÜ B A					
Wohnung reinigen	U TÜ VÜ B A					
Spülen	U TÜ VÜ B A					
Beheizen der Wohnung	U TÜ VÜ B A					
Wechseln/Waschen der Wäsche und Kleidung	U TÜ VÜ B A					
						TAGESSUMME

Besonderheiten des Tages

z.B. besonderer Zeitaufwand, Einsatz weiterer Pflegehilfen u.s.w.

Häufig vorkommende kleinere Verrichtungen

Literatur-Tipps:

Schmerz

In der aktuellen Januar/Februar-Ausgabe befasst sich Dr. med. Mabuse, Zeitschrift für alle Gesundheitsberufe, mit dem Thema Schmerz.

Das Empfinden von Schmerz bleibt immer subjektiv: Von der Schürfwunde am Knie über Kopf- oder Rückenschmerzen bis hin zu Trauer, chronischen Schmerzen und Schmerzen von Schwerst- bzw. tödlich Erkrankten. Was der Eine als Kleinigkeit wegsteckt, führt bei der Anderen zu einem schier unerträglichen Zustand.

Auch der Umgang mit Schmerz hängt stark von der eigenen Persönlichkeit sowie dem soziokulturellen Umfeld ab. Immer mehr Menschen greifen schon bei geringen Schmerzen zu Tabletten und verlangen sofortige Hilfe von ihren Ärzt/innen.

Wie sich das Verhältnis von Schmerz und Medizin gewandelt hat, beleuchtet **Marcus Schiltenwolf** in seinem Überblicksbeitrag (siehe Leseprobe). **Gerd Glaeske** berichtet über den Umgang mit Schmerzmitteln in Deutschland. Das chronische Schmerz-Syndrom Fibromyalgie thematisiert **Thomas Weiss**, während sich **Regine Bogensberger** mit dem Geburtsschmerz beschäftigt. **Raymund Pothmann** berichtet aus der Praxis der Schmerztherapie im Kinderhospiz. Und schließlich schildert **Thomas Sitte** seinen Kampf für eine bessere Versorgung von PatientInnen in der ambulanten Palliativ-Betreuung.

Leseprobe:

Den Beitrag „Im Kampf gegen den Schmerz" von Marcus Schiltenwolf finden Sie online unter:
www.mabuse-verlag.de/chameleon/outbox/public/13/201_Schiltenwolf.pdf

Bestellen Sie dieses Schwerpunktheft zum Einzelpreis von 7 Euro (portofrei*, ansonsten 95 Cent Porto Inland, 3 Euro Porto Ausland) einfach per e-Mail an: redaktion@mabuse-verlag.de oder online unter:
www.mabuse-verlag.de/Zeitschrift-Dr-med-Mabuse/Aktuelle-Ausgabe

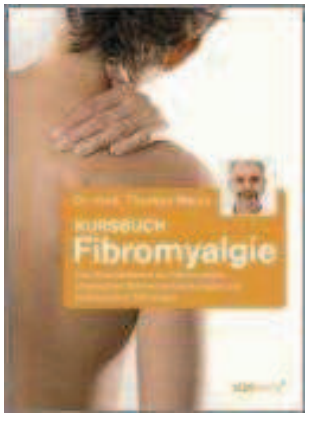
Nachstehend einige von der Redaktion ausgewählte Bücher zum Thema:

Eloise C. J. Carr, Eileen M. Mann
Schmerz und Schmerzmanagement
376 Seiten, Hans Huber, 2., erw. Aufl. 2009, 34,95 Euro

Das erfolgreiche Praxishandbuch bietet evidenzbasiertes Wissen und praxisorientierte Fertigkeiten, um Schmerzen wirkungsvoll mit pharmakologischen und komplementären Therapien zu behandeln und zu lindern. Zahlreiche Fallbeispiele, Praxistipps und Übungen erleichtern den Transfer in die Praxis und stellen eine Hilfe für das praktische Schmerzmanagement bei verschiedenen Patientengruppen in unterschiedlichen ambulanten und stationären Pflegesituationen dar.

Boris Zernikow (Hg.)
Schmerztherapie bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen
452 Seiten, Springer, 4. erw. Aufl. 2009, 69,95 Euro

Schmerzen von Kindern angemessen behandeln – dazu bietet das Buch aktuelle Erkenntnisse zum Schmerzgeschehen bei Kindern, deren Schmerzwahrnehmung und -verarbeitung. Dargestellt werden ferner die Möglichkeiten zur Schmerzanamnese, medikamentösen Therapie und psychologischen Intervention sowie alternative Verfahren. Neu sind Abschnitte zur Schmerzepidemiologie, psychologischen Intervention bei chronischen Schmerzen, Schmerztherapie in der Palliativmedizin und zu multimodalen Therapieprogrammen.

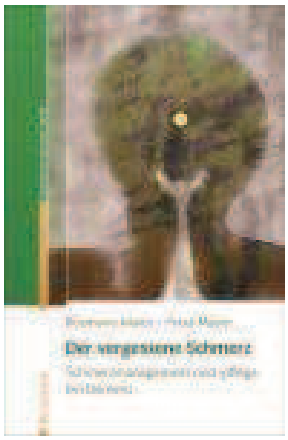


Thomas Weiss
Kursbuch Fibromyalgie
Das Standardwerk zu Fibromyalgie, chronischen Schmerzerkrankungen und funktionellen Störungen
256 Seiten, Südwest Verlag, 2012, 19,99 Euro

Erst seit kurzer Zeit gibt es verbindliche wissenschaftliche Leitlinien zu diesem komplexen Krankheitsbild. Als einer der führenden Fibromyalgie-Experten war der Autor an der Erstellung dieser Leitlinien beteiligt. Dieses Buch ist das erste umfassende Kursbuch zu der beratungsintensiven Krankheit mit den vielen Gesichtern. Es versammelt das Wichtigste zu Symptomen, Schmerzen, Behandlungsmethoden, Medikamenten, Dauer und Heilbarkeit der Krankheit. Auch zu verwandten Krankheitsbildern wie chronischen Schmerzen und funktionellen Störungen findet man hier umfangreiche Informationen und praktischen Rat.

Günther Bernatzky, Reinhard Sittl u.a. (Hg.)
Schmerzbehandlung in der Palliativmedizin
320 Seiten, Springer, 3. Aufl. 2012, 43,72 Euro

Zur Palliativmedizin gehört neben der psycho-sozialen und spirituellen Begleitung eine Schmerztherapie, die sich an der Art der Schmerzen sowie der sozialen Umgebung der Patient/innen orientiert. Die Autoren behandeln neben den Themen Ethik, Lebensqualität und Kommunikation die Klassifikation, Entstehung und Diagnostik des Schmerzes sowie dessen medikamentöse, nichtmedikamentöse und chirurgische Therapie. Die aktuelle 3. Auflage wurde um Kapitel zur Patientenverfügung, klinischen Ernährung und Palliativversorgung von DemenzpatientInnen ergänzt.



Rosmarie Maier, Petra Mayer
Der vergessene Schmerz
Schmerzmanagement und -pflege bei Demenz
171 Seiten, Ernst Reinhardt Verlag, 2012, 24,90 Euro

Menschen mit Demenz können es nicht mehr klar ausdrücken, wenn sie Schmerzen haben. Schreien, Schlagen, Widerstand gegen Pflegehandlungen können Anzeichen sein. Wie erkennt man, ob ein Demenzpatient Schmerzen hat? Wie kann man die Schmerzen bekämpfen? Das Buch stellt Methoden zur Schmerzerfassung vor. Es gibt hilfreiche Tipps für eine sinnvolle Schmerzdokumentation. Neben der medikamentösen Therapie werden u.a. Bäder, Einreibungen, Basale Stimulation und das validierende Gespräch beschrieben. Im Zentrum stehen dabei das Erleben der Betroffenen und die Haltung der Pflegenden. Denn die Angst, die den Schmerz begleitet, kann man nur in einer wertschätzenden Begegnung lindern.

Online-Bestellung möglich beim Mabuse-Buchversand unter:
http://www.mabuse-verlag.de >>Buchversand

„Wir tun so, als ob wir immens viel Zeit hätten. Ich sage voraus, die Macht des Faktischen wird uns die Geschwindigkeit lehren."

Andreas Westerfellhaus
Vorsitzender des „Deutschen Pflegerates"
im Interview zum Thema „Pflegereform" in: Ärzte Zeitung, 25.01.2013)

LAZARUS
Das andere Medium der Pflege. Seit 1986.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" - sie gab den Lazaretten dieser Welt einen Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Österreichs führendes PflegeNetzWerk AustroCare®
und bereits 47 Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

Seit 15 Jahren online.

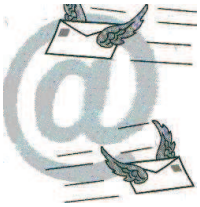
www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger
Speziell für Ihre eiligen Angebote: 24 Stunden-TopService!

Empfehlen

Besuchen Sie uns: facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Danke für die zahlreichen Neuanmeldungen, werte Leser/innen !



Wenn Ihnen der Newsletter gefällt, dann machen Sie doch auch Ihre Kolleg/innen und interessierte Freunde darauf aufmerksam! Auf der Startseite des PflegeNetzWerks **www.LAZARUS.at** kann sich jede/r kostenlos mit der dienstlichen oder privaten Email-Adresse anmelden und jederzeit problemlos wieder abmelden.

Auf ein Wiederlesen freut sich

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & NetzWerk-Moderator

Die nächste Online-Wochenausgabe erscheint am 04. Februar 2013.

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in die Newsletter-Adressliste „anmelden“ bzw. dort „abmelden“.

Impressum & Offenlegung:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich, wird per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie Einzelpersonen im In- und Ausland angekündigt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv **zum kostenfreien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, PFLEGE DAHEIM® und AustroCare®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt